

Medienrhetorik

Wie man sich selbst demontiert

Wer Augen und Ohren offen hält, kann dabei sehr viel lernen. Auch über ungeschicktes Verhalten. So wie bei Martin Schulz. Er startete vor einem Jahr aus einer guten Position. Der Politiker schien die SPD aus dem Tief zu hieven. Am SPD-Parteitag wurde er mit 100 Prozent der Stimmen zum Parteivorsitzenden gewählt. Dann erlebten wir innert Monaten einen beispiellosen Niedergang. Martin Schulz ist für mich eine Person, die bewusst macht, wie wichtig Glaubwürdigkeit ist und welcher Stellenwert der Auftrittskompetenz zukommt.

Text: **Marcus Knill*** Bild: **Keystone**



SPD-Politiker Martin Schulz: vom Heilsbringer zum tragischen Fall.

Eine Nachlese: Analyse von Schulz' Rede zur GroKo: gespieltes Engagement

In seiner Rede zur Mitarbeit in der Grossen

* Marcus Knill (www.knill.com), Experte für Medienrhetorik, ist auch Autor der viel beachteten virtuellen Navigationsplattform für Kommunikation und Medien www.rhetorik.ch.

Koalition hat Martin Schulz durch Schlüsselwörter wie Verantwortung um die Zustimmung der Delegierten zur Aufnahme von Koalitionsverhandlungen geworben. Das Versprechen, die SPD werde auf jeden Fall in die Opposition gehen und nicht Hand bieten für eine weitere Grosse Koalition, war noch

in aller Ohren – und dann diese Spitzkehre. Schulz redet mal emotional, dann wieder leise und verbindlich. Der Redenschreiber schimmert durch. Schulz muss die Genossen überzeugen und bei allen im Saal über eine knappe Stunde hinweg die Aufmerksamkeit halten. Seine Stimme klingt metallisch scharf

– auf hoher Resonanzebene. Jegliche Wärme fehlt. Sein Engagement wird als aufgesetzt empfunden. Mit den Handkanten zerschneidet er gleichsam die Aussagen. Die geballte Faust signalisiert Stärke, aber die Rede greift nicht. Er nennt die Partei jetzt plötzlich eine «Mitmach-Partei». Da müssen die Zuhörer den Kopf schütteln, wenn sie noch die konsequente Ablehnung in den Ohren haben und jetzt den Satz hören: «Allein dadurch, dass die Partei in die Regierung eintritt, lohnt es sich, zu kämpfen.»

Im ersten Teil der Rede geht es um die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit den Jusos: «Demokratie ist kein Schlafwagen», ruft Schulz den internen Widersachern zu. Doch mit dem Lob der Streitkultur ist es nicht getan. Mit seiner Umarmung der GroKo-Gegner will Schulz das Hauptproblem bewältigen. Wie erklärt aber ein Parteivorstand, dass er nun doch keine Lust mehr auf Opposition hat, sondern will, dass seine Partei mitregiert? Er versucht es erneut mit Emotionalisierung:

Er will mitregieren für all diese Menschen – die SPD-Wähler, die Menschen in Deutschland, die Menschen in Europa, die auf sozialdemokratische Politik angewiesen seien. Diese wolle die Partei doch wohl jetzt nicht im Stich lassen? Er erzählt von der Mutter, die sich ihre kleine Wohnung nicht mehr leisten könne – aber ohne die SPD werde es nicht genug sozialen Wohnungsbau geben. Für die Verdienner geringerer Einkommen habe die Union «null Komma null» in ihrem Programm – die SPD aber in den Sondierungsgesprächen einiges durchgesetzt.

Zur Medienrhetorik von Martin Schulz

Negativ fällt auf, dass Schulz einen unsicheren Atem hat. Positiv, dass er deutliche Pausen setzt, an Stellen, an denen er nicht unterbrochen werden kann. Er zeigt aber zu viele Nervositätssignale und wirkt dadurch oft zu unsicher, zu aufgereg.

Bei seiner Antrittsrede als Kanzlerkandidat der SPD konnte Schulz seinen Blick kaum von Pult und Papier lösen. Dadurch sprach er das Publikum nicht an. Selbst dann, wenn ihn der Applaus zu einer Redepause zwang, vertiefte er sich in seine Unterlagen. Es fehlte das dialogische Element. Schulz vermag die Stimmung nicht zu steigern. Er sollte die Themen auf keinen Fall so herunter-

betreten wie Angela Merkel. Wie wäre es, einmal vors Rednerpult zu treten und frei ZUM Publikum zu reden?

Gestik und Mimik sind zwar vielfältiger als bei Merkel, doch viele Bewegungen sind reduziert. Leider ist die Mimik zu verspannt, zu grimmig. Er ballt die Fäuste meist nur kurz. Er deutet die Schläge mit der Handkante nur an. Schulz muss irgendwo gelernt haben, sich zurückzunehmen (EU-Parlament?). Doch müsste er die Gestik aber natürlich zulassen. Ein grosser Ausdruck hinterlässt bekanntlich auch einen grossen Eindruck. Vielleicht hat er zu oft im EU-Parlament gesprochen. Dort hört selten jemand zu. Schulz weiss nicht, wie er mit Applaus oder Emotionen im Publikum umgehen soll. Er freut sich zwar über den Applaus, aber er weiss nicht, wie er in diesen Situationen reagieren müsste. Er wirkt dann ein wenig genervt oder greift zum Wasserglas und würgt damit den Applaus ab.

«Schulz weiss nicht, wie er mit Applaus oder Emotionen im Publikum umgehen soll.»

Die Kardinalfehler von Martin Schulz

Den meisten Menschen ist nicht bewusst, dass sie einen Kardinalfehler begehen, wenn sie sich zu früh festlegen. Denn damit können sie von ihrer so zementierten Position nicht mehr ohne Gesichtsverlust abweichen. Diesen Fehler hat Martin Schulz im Laufe der Regierungsverhandlungen immer wieder gemacht.

1. Fehler: Schulz schloss die GroKo kategorisch aus

Die absolute Festlegung schadete Schulz dramatisch. Erst versicherte er, die GroKo komme nicht, dann warb er plötzlich dafür und wollte die Grosse Koalition als die einzig richtige Lösung verkaufen.

2. Fehler: Schulz garantiert immer wieder: Die SPD geht in die Opposition

Diese zementierte Haltung musste er ebenfalls aufgeben. Man kann nicht hundertprozentig in die Opposition gehen und kurz darauf doch regieren wollen.

3. Fehler: Schulz sagte, er werde nie in ein Kabinett Merkel eintreten

Plötzlich will er dies, dann aber doch das. Diese Spitzkehren haben Glaubwürdigkeit gekostet – auch innerhalb der Verhandlungen. Er konnte nicht mehr überzeugend verkörpern, dass er etwas Neues anfangen möchte. Es war für ihn nicht mehr möglich, die Zuhörer mitzureissen. Diese Dynamik hätte er aber benötigt. Die neue Situation überforderte Schulz. Er landete zwangsläufig in einer Sackgasse.

4. Fehler: Schulz verkündet, er werde Aussenminister

Noch während der Koalitionsverhandlungen mit der Union änderte Martin Schulz abermals seine Meinung. Er wolle Aussenminister werden und an Merkels Kabinetttisch Platz nehmen, liess Schulz wissen. Mitglieder des Parteivorstands, der Bundestagsfraktion und die Öffentlichkeit staunten. «Ich bitte dich, Martin, deine Rolle im Kabinett zu überdenken», sagte Sachsens Parteichef Martin Dulig hinter verschlossenen Türen.

5. Fehler: Im Alleingang verkündete Schulz, Andrea Nahles sei als Parteipräsidentin vorgesehen

Schulz entpuppte sich bei dieser vorschnellen Ankündigung als unberechenbarer Politiker. Mit solchen Verlautbarungen demontierte er sich selbst. Denn so einen folgenschweren Entscheid hätte er nie allein fällen dürfen.

Was hätte Schulz denn machen sollen?

Er hätte von Anfang an sagen müssen: Wir gehen nur in eine GroKo, wenn die Voraussetzungen stimmen. Die SPD ist schliesslich immer noch zweitstärkste Kraft. Sie hätte dann eine vernünftige Verhandlungsposition gehabt. Oder Schulz hätte nach dem Ende von Jamaika sagen können: Es gibt die Notwendigkeit für eine GroKo, aber ich stehe dafür nicht zur Verfügung. Dann hätte er jemandem den Vortritt lassen müssen, einer Persönlichkeit, die geeignet gewesen wäre für die Regierungsbildung. Wer sich nicht vorschnell festgelegt, muss nicht zurückkrebsen.

KOMMENTAR:

Die behäbigen Auftritte von Martin Schulz langweilten zusehends. Schulz fehlte es an Mut und Frische. Er ist ein Paradebeispiel

dafür, dass sich fehlende Glaubwürdigkeit im Umgang mit Medien nicht auszahlt. Mit seinem SCHLINGERKURS hat Schulz die notwendige Überzeugungskraft verloren. Wer innert kurzer Zeit seine Meinung mehrfach ändert, der macht sich unglaubwürdig.

Auch in der politischen Landschaft der Schweiz gab und gibt es immer wieder Windfahnen- und Eiertanzpolitiker. Ich verweise auf meine «persönlich»-Analyse vom Oktober 2009 mit dem Titel «Pellis Eiertanz». Darin geht es um den ehemaligen FDP-Parteipräsidenten, der Bundesrat werden wollte.

Dann noch ein aktuelles «Schlingerkurs»-Beispiel aus der Schweiz – zur Thematik «Rahmenvertrag mit der EU»: In der *SonntagsZeitung* vom 6. Juli 2014 sagte der angehende Ständerat und Parteichef der FDP, Philipp Müller, noch eindeutig, warum es das institutionelle Rahmenabkommen mit der FDP nie geben werde. Ich zitiere: «Wir wären damit das unsouveränste Land in Europa. Wir müssten völlig nach der Pfeife der EU tanzen und hätten ja nichts zu sagen. Da

könnten wir gleich beitreten.» Vor wenigen Wochen trat Müller gemeinsam mit Cédric Wermuth in der «Arena» auf – beide innig vereint als Befürworter der institutionellen Anbindung, das heisst als Befürworter des Rahmenvertrages.

Ein Schlingerkurs, der eindeutiger nicht sein könnte.

FAZIT:

Schulz demontierte sich selbst. Auf den Punkt gebracht: viele Fehler und dann dieses traurige Ende. Eindrücklich der raketenhafte Start bis zum mehrfachen Wortbruch: Martin Schulz hat innert eines Jahres seine Glaubwürdigkeit zerstört und damit alles verloren. Unsere Politiker könnten von dieser Wortbruchrhetorik etwas lernen. Die Bevölkerung straft nämlich in der Regel Chamäleonverhalten ab. Viele Politiker sind sich zudem viel zu wenig bewusst, dass Medienaussagen immer wieder abgerufen werden können.

Übrigens: Was wir bei Schulz trotz des tragischen Ausscheidens nicht vergessen dürfen:



Marcus Knill analysiert und coacht seit Jahren Politiker und Führungskräfte.

Der SPD ist es – unter seiner Führung – doch gelungen, in den Koalitionsverhandlungen für sie wesentliche Punkte durchzusetzen. Schulz schaffte es sogar, die wichtigsten Ministerien für die SPD zu erhalten (gegen den Willen von CDU/CSU). Trotz der zahlreichen Fehler und trotz seines Versagens hat Schulz doch immerhin einiges erreicht. □

ANZEIGE



Die Zertifikats-Prüfung für junge Marketing-Cracks, zarte aber harte Kommunikationsexperten (oder solche, die es werden wollen) und die ganze Event- und Sponsoringszene zwischen dem Gurten, dem Autobahnkreisel in Hinwil und dem Sittertobel – bei Sangalle!

DIE BASISAUSBILDUNG FÜR MARKETING- UND VERKAUFSFACHLEUTE, DIE STARTRAMPE FÜR PR-SEPZIALISTEN...

EMK-ZERTIFIKAT.CH

swissmarketingacademy.ch

FANTASY BASEL



THE SWISS COMIC CON

THE FESTIVAL FOR MOVIE, GAME AND COMIC FANS.



MARSHI
2017

10.–12.05.2018

FANTASYBASEL.CH

TM & © 2018 DC Comics. All Rights Reserved.

